# Letzte

## «Hends ke gschideri Froge?»: 1001-mal die Welt aus Blochers Sicht

**«Teleblocher»** Seit fast 20 Jahren gibt es die TV-Sendung, jeden Freitag 30 Minuten Christoph Blocher ungefiltert. Im Haus der Freiheit, der SVP-Lieblingsbeiz im Toggenburg, wurde jetzt die Jubiläumsfolge gefeiert.

**Philipp Loser**

Einmal zog ein Rasenroboter im Hintergrund seine Bahnen, unbeirrt, erratisch, poetisch (Folge 996, «Niederlage bei der Neutralitätsinitiative»). Einmal hörte man plötzlich Silvia Blocher unverständlich im Hintergrund (Folge 493, «Trumps erste Wochen und die amerikanische Wirtschaft»). Einmal redete er ausführlich über das Wort «figgen» (Folge 588, «Die Bundesratswahlen, der Rahmenvertrag und das Wort ‹figgen›), einmal über sein neues iPhone (Folge 482, «Sein neues iPhone und die Atomausstiegsinitiative»).

Dazwischen, immer wieder, Klassiker aus der blocherschen Welt. Das Verhältnis zur EU, die Neutralität, die Unabhängigkeit, die direkte Demokratie (s Voolch!), das Ständemehr (s Voolch!), ineffiziente Beamte und der aufgeblähte Staat. Speziell beliebtes Subthema dabei: effiziente Führung für Anfänger und Fortgeschrittene und das A–Z der Auftragserteilung.

Darauf legt Christoph Blocher am Donnerstagabend im Haus der Freiheit im Toggenburg einen speziellen Fokus (Folge 1001, Bonus). Eigentlich wäre hier die Aufnahme der 1000. Folge geplant gewesen, die Einladung war schon raus, es kam eine dazwischen.



Seit zwanzig Jahren zusammen: Alt-Bundesrat Christoph Blocher (links) mit dem Journalisten Matthias Ackeret am Donnerstag im Haus der Freiheit in Ebnat-Kappel. Foto: Christian Merz

### Ist er fähig?

Matthias Ackeret, Blochers Teleblocher-Compagnon seit Folge 1 («Christoph Blocher und der Geheimplan»), fragt nach dem möglichen neuen SVP-Bundesrat. «Hends ke gschideri Froge», antwortet der ehemalige SVP-Bundesrat, lachend, und sagt dann, es sei ganz egal, ob nun eine Frau gewählt werde oder ein Westschweizer. Die Fähigkeit der Person stehe im Vordergrund. Und nur die Fähigkeit! Der neue Bundesrat müsse fähig sein, die schwersten aller schweren Departemente zu übernehmen. Das Verteidigungsdepartement oder sogar das Justizdepartement. Bei Letzterem gehe es seit 19 Jahren «s'Loch ab» (Folge 14, «Christoph Blocher über die Abwahl»). Er habe damals 32 Prozent der Kosten gespart, das gehe gerne vergessen, 32 Prozent! Alles per Auftrag an die Direktunterstellten, worauf diese dann wieder Aufträge an ihre Leute erteilten … und so weiter und so weiter.

Ackeret nickt, die Aufmerksamkeit im Saal, man muss es in dieser Härte sagen, leidet etwas. Toni Brunner, der Wirt im Haus der Freiheit und Tätschmeister der Jubelfeier (seine Frau und Mitwirtin und Ständerätin Esther Friedli war nicht da, sie hatte noch Sitzungen in Bern), hatte dem Publikum vor der Aufzeichnung die 25 spannendsten Minuten des Abends versprochen. Dabei hatte Brunner in der Stunde zuvor aber schon so eine Show abgezogen, dass es Blocher und Ackeret schwer hatten, das zu toppen. Klassischer Fall von Vorband-Overperformance.

Brunner war überall. Schenkte übertrieben laut Weisswein ein, verteilte Schnupftabak (einen Schnupfspruch können Sie selber einsetzen, nur keine Hemmungen), präsentierte einen Überraschungs-Jodelchor und führte eine Art Antrittsverlesen auf, das man so auch noch selten gesehen hat. Jeder einzelne Gast wurde von ihm aufgerufen und vorgestellt.

### Applaus wie in der Schule

Man musste aufstehen, winken, und dann gab es Applaus. So wie in der Schule. Etwas mehr Applaus bei den beliebten Kindern, etwas weniger bei den unbeliebten. «Heute hat es fast mehr Linke als Normale!», rief Brunner feixend (bei niemandem passt das Wort so schön), «die Einladungsliste wurde von Matthias Ackeret zusammengestellt – sonst wären hier ganz andere Leute!»

Tatsächlich erinnerte die Zusammensetzung der Gäste an die Anfangszeiten von «Teleblocher». Damals, als die 30 Minuten Wochengespräch zwischen Christoph Blocher und Matthias Ackeret ein Pflichttermin für Schweizer Politikjournalistinnen und -journalisten waren. «Blochers Freitagspredigt» nannte es «Schweiz heute» kürzlich.

Unvergessen die Folge 14 (siehe oben) beispielsweise, als Christoph Blocher im Dezember 2007 in seinem Bundesratsbüro auf einem ledrigen Sofa sass, über sich der riesige Holzfäller von Ferdinand Hodler, neben sich Matthias Ackeret (immer er, mehr als tausend Freitage lang) und über die Abwahl redete, die ihm eben widerfahren war.

### Unerhört

Das war neu in der Schweizer Politik (nicht nur da), und das war aufregend: Da erdreistete sich ein mächtiger Politiker, ein Amtsträger notabene (zu Beginn auf jeden Fall), den gesamten Medienbetrieb zu ignorieren und einen direkten Kanal zwischen sich und den Leuten zu etablieren. Unerhört!

Heute machen das alle (entsprechend aufregend ist es noch). Doch niemand macht es so lange wie Christoph Blocher. Das wird geschätzt, von seinen Fans (ein Zuschauer-Ehepaar der ersten Stunde reiste aus Istanbul zur Jubiläumsfeier an, sie bekamen bei der Vorstellung gnädigerweise viel Applaus) und von seinen Begleitern aus der Medien-Schweiz, also vor allem aus Medien-Zürich und aus Medien-Schaffhausen (das Schaffhauser Fernsehen ist die publizistische Heimat von «Teleblocher»).

Ehemalige Verlagsleiter waren da, ehemalige Chefredaktoren und «Publizisten». Ringier hatte eine grosse Delegation vor Ort, die NZZ, die «Weltwoche» ebenso, Telezüri und Radio 1 (inklusive Roger Schawinski). Abwesend waren dafür das Schweizer Fernsehen und der «Nebelspalter».

### No Politiker

Ebenfalls so gut wie abwesend: Politiker. Weder aktuelle noch ehemalige. Es war mehr ein Medienstammtisch, ein Treffen unter Gleichgesinnten und alten Kollegen. Viele waren da, die sich in den letzten zwanzig Jahren an «Teleblocher» abgearbeitet haben, sich über Matthias Ackeret als Blochers Stichwortgeber lustig gemacht hatten und ihn vielleicht insgeheim ein wenig beneideten.

«Teleblocher» geht übrigens weiter, nächsten Freitag wieder. Es steht Folge 1002 an (Thema offen).

## Scheinwerfer

US-Schauspieler **Liev Schreiber** hält auf seinem Hausdach in New York City fünf Hühner. In der Talkshow «Live with Kelly and Mark» erklärte der 59-Jährige, er habe allen Hennen einen Namen gegeben. Ohne sein Wissen war früher einmal ein Hahn darunter, dabei sind «Hähne in New York natürlich verboten, wegen der Lärmschutzvorschriften, wegen des Krähens am Morgen».



Foto: Imago

Eines Morgens habe seine Familie – Schreiber ist mit dem Model **Taylor Neisen** (34) verheiratet und hat mit ihr eine Tochter – festgestellt, dass das geliebte Huhn mit Namen **Linda** kräht.

Oscarpreisträgerin **Halle Berry** (60) darf ihren 13-jährigen Sohn aus der geschiedenen Ehe mit dem französischen Schauspieler **Olivier Martinez** (60) nicht über Nacht in ihrem Haus beherbergen. Die vorläufige Regelung legte das Gericht im bitteren Sorgerechtsstreit des ehemaligen Paares in Los Angeles fest. Wie aus den Gerichtsunterlagen hervorgeht, darf die Schauspielerin den Jungen nur tagsüber an zwei Tagen in der Woche so-

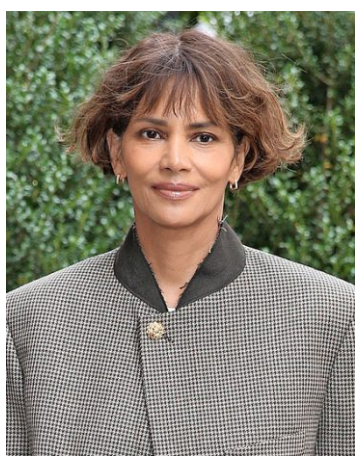


Foto: Imago

wie an jedem zweiten Wochenende sehen. Martinez' Anwalt Patrick Baghdaserians sprach nach der Gerichtsanhörung von einem grossen Sieg. Martinez habe dies zum Schutz des Kindes angestrebt. Der Junge würde damit die meiste Zeit bei seinem Vater verbringen. *(DPA)*

## «Star Trek»-Legende Patrick Stewart ist gestorben

**Nachruf** Seine Filmpartner würdigen ihn als «Freund, Kollegen und einen grossartigen Schauspieler».

Patrick Stewart ist tot. Der als Captain Picard des Raumschiffs Enterprise weltbekannt gewordene Brite starb mit 86 Jahren daheim im kalifornischen Los Angeles, wie seine Sprecherin Kelly Bush Novak bestätigte. Stewart litt an einer Alzheimer-Erkrankung sowie an der Lewy-Körperchen-Demenz, einer seteneren Demenzform. «Er wurde in der warmen Umarmung von Familie und Freunden gehalten, umgeben von Livemusik, Gebeten, Tränen, Lachen und der Art von tiefer Emotion, wie nur er sie nach lebenslangem Engagement für uns alle inspirieren konnte.»



Legendär: Patrick Stewart als Captain Picard. Foto: Imago

### «Herz auf der Zunge»

Die TV-Serie «Star Trek – The Next Generation hatte den bodenständigen Darsteller Mitte der 80er-Jahre weltberühmt gemacht. Millionen Fans begeisterte der Brite später mit seiner Rolle in den Comic-Verfilmungen der «X-Men»-Reihe. Der 95-jährige William Shatner, Captain Kirk in der ursprünglichen «Star Trek»-Serie, würdigte ihn auf Instagram: «Sir Patrick Stewart war ein Freund, Kollege und ein grossartiger Schauspieler. Von der Bühne bis zur Brücke der Enterprise brachte er Intelligenz, Anmut und ein tiefes Gefühl für Menschlichkeit in alles ein, was er tat. Captain Picard stand für das Beste in uns, und das galt auch für den Mann, der ihn spielte.»

Hugh Jackman, der als Wolverine mit Stewart in den «X-Men»-Filmen spielte, schrieb: «Wir haben heute einen der Grossen von Bühne und Leinwand verloren. Für mich war er zudem ein aussergewöhnlicher Freund und Mensch.» Und Ian McKellen, «Magneto» bei den «X-Men», erklärte: «Er trug sein Herz auf der Zunge. Das machte ihn zu einem Mann, auf den man sich verlassen konnte, den man bewunderte und den ich, in meinem Fall, liebte.» *(DPA)*

## Mitbewohner als Tatverdächtiger

**Stein AG** Nach dem Fund von Leichenteilen am Rhein nahm die Polizei einen Tatverdächtigen fest. Es handle sich um einen 43-Jährigen aus Bangladesh. Der Beschuldigte habe mit dem Opfer ein Zimmer in der Asylunterkunft in Stein AG geteilt. Die Leichenteile waren am Sonntag in der Nähe des Ufers in Abfallsäcken gefunden worden. Opfer ist ein 33-Jähriger aus Burundi, der als vermisst gemeldet worden war. Sichergestellte Beweismittel erhärteten den Verdacht. *(DPA)*